

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, 1. Monat, 6. Bogen, 1.20 einchl. 18. 3. Beleg-Ob., zug. 30. 4. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einchl. 20. 4. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10. 4. Bei Nichterhalten der 31. Inf. hdb. Gewalt 10. 4. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 92

Altensteig, Montag, den 19. April 1943

66. Jahrgang

### 70 feindliche Bomber vernichtet

#### Großer Erfolg der Nachtjäger und der Flakartillerie

DNB Berlin, 17. April. In der Nacht zum Samstag, den 17. April, in der Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe ihren bisher größten Abwehrerfolg erzielten, flogen eine halbe Stunde vor Mitternacht Verbände schwerer feindlicher Kampfflugzeuge vom Westen her nach Süddeutschland und in das südliche Reichsgebiet ein. Die Flugzeuge waren größtenteils viermotorige Bomber verschiedenster Muster. In dem planvollen Zusammenwirken ihrer Abwehr blieben die Nachtjäger jedoch hartnäckig am Feind, während Flakartillerie der Luftwaffe die anfliegenden Flugzeuge mit besonderem Erfolg bekämpfte. Junge Besatzungen unserer Nachtjäger besaßen ihre Bewährungsprobe in einer Reihe von Luftjagen. Eine beträchtliche Anzahl der getroffenen Kampfflugzeuge stürzte mit der Bombenlast ab und explodierte am Boden, ohne daß es den bis zu zehn Mann starken Besatzungen gelang, sich aus den zerstörten Flugzeugen durch Fallschirmsprung zu retten.

Den größten Einzelerfolg in der Nacht erzielte Leutnant Bergmann, der mit vier Abschüssen seinen 9. bis 12. Nachtjagdflug errang. Oberfeldwebel Kollat brachte mit zwei Abschüssen den 19. bis 20. Gegner zum Abflug. Die Abwehrkräfte, unter denen sich auch die Männer der Heimflak hervortragen und bewährten, zerstörten die anfliegenden feindlichen Verbände. Nur an zwei weit voneinander entfernten Orten konnte der Feind starke Kräfte versammeln, aber gerade an diesen Angriffspunkten mußte er empfindliche Verluste hinnehmen.

Dieser einwandfreie Abwehrerfolg brachte nach bisher vorliegenden Meldungen den einwandfrei festgestellten Abschluß von 66 meist viermotorigen Bombern im Westen. Außerdem kann nach den zahlreichen heftigen Nachtkämpfen und dem außerordentlich gut liegenden Flakfeuer mit Bestimmtheit angenommen werden, daß außer den über dem Festland abgefeierten Bombern noch weitere sehr schwer getroffen wurden und über See oder den britischen Inseln verloren gingen.

Diese schwere Niederlage brachte dem Feind neben der Vernichtung der mindestens 66 modernsten Bomber den Ausfall von fast 500 Mann langjährig ausgebildeten fliegenden Personals.

Der empfindliche Schlag, den die feindlichen Luftstreitkräfte im Laufe der vergangenen Nacht erlitten haben, wird aber noch vergrößert, wenn man die Verluste dazu rechnet, die ihnen bei ihren Vorstößen gegen die besetzten Westgebiete im Laufe des 16. April zugefügt wurden. Dabei blühte der Feind weitere 16 Flugzeuge ein, von denen die Mehrzahl wiederum viermotorige Bombenflugzeuge waren. Insgesamt gingen nach bisher vorliegenden Meldungen 70 feindliche Flugzeuge, davon die weitaus meisten viermotorige Bomber, für die britisch-nordamerikanische Luftwaffe verloren.

### Horthy beim Führer

DNB aus dem Führerhauptquartier, 17. April.

Aus 18. April traf der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Miklós von Horthy, zu einem zweitägigen Besuch im Führerhauptquartier ein.

### „Alles Große ist durch Treue geworden“

#### Reichsjugendführer Artur Axmann nahm die Zehnjährigen in die Hitler-Jugend auf

DNB Marienburg, 18. April. Wie alljährlich zeigte sich die Marienburg im deutschen Osten im Schmuck der Fahnen der Jugend, in deren Reihen ein neuer Jahrgang zum Geburtstag des Führers eingetreten ist.

Von den Tinnen dieser stolzen Burg verkündeten nach der Anwesenheit im Osten die Fansaren des Jungvolkes, daß wieder eine Million Jungen und Mädchen angetreten sind, um in der Heimat ihre Pflicht zu tun. In einer festlich gestalteten Reichsfeier im Remter der Marienburg, der zahlreiche Vertreter des politischen und militärischen Lebens beizuhören, legte eine Würdigung des zur Aufnahme angetretenen Jahrganges 1932/33 Reichsjugendführer Artur Axmann das Versprechen zum Dienst in der Hitler-Jugend ab. Von der Burg aus, die ganz im Zeichen dieses ersten Geburtsjahres zum Geburtstag des Führers stand, richtete der Reichsjugendführer seinen Appell an die jüngste Gefolgschaft der nationalsozialistischen Bewegung.

Reichsjugendführer Axmann wandte sich an den Jahrgang der Zehnjährigen, die an der Wende des deutschen Schicksals geboren worden sind. Als Kinder der neuen Zeit würden sie nun eintreten in die Erziehungsschule der Nation, die nach der Hitler-Jugend ihre Fortsetzung im Reichsarbeitsdienst, in der Wehrmacht und schließlich in der nationalsozialistischen Partei finde. Menschen, die diese Erziehung erlebten und durch Arbeit an sich selbst vertiefen, seien die wahren Bürger und die Waffenträger unseres Großdeutschen Reiches.

Der Reichsjugendführer schilderte den Pimpfen und Jungmädeln die Aufgabenarbeit des Führers, der in sechs Feldzügen Jahren das Großdeutsche Reich erstehen ließ. Er erinnerte daran, daß sich an diesen Jungen und Mädchen zuerst das Glück der nationalsozialistischen Revolution vollzogen habe. Dieser Jugend besäulendes Gefühl sei, daß sie nicht als zu kurz erachtet werde

Der Führer hatte mit dem Reichsverweser Besprechungen über die Fragen der allgemeinen politischen Lage und über den Kampf gegen die gemeinsamen Feinde.

Die Unterredungen beim Führer, an denen auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm, und die militärischen Besprechungen zwischen Generalfeldmarschall Keitel und dem ungarischen Generalstabschef Generaloberst Bitez Terenc Szombathelyi wurden bestimmt durch den Geist der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und Waffenbrüderschaft.

Der Führer und der Reichsverweser gaben ihrer festen Entschlossenheit Ausdruck, den Kampf gegen den Bolschewismus und seine englich-amerikanischen Verbündeten unerbittlich bis zum Endziele zu führen. Das ungarische Volk, das schon einmal die Schrecken des Bolschewismus erfahren hat, wird Seite an Seite mit den im Dreierpakt Verbündeten bis zur völligen Befreiung der Bedrohung unserer Völker kämpfen und alle Kräfte für dieses Ziel zur Befreiung Europas und zur Sicherung des Lebens der ungarischen Nation einsetzen.

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Miklós von Horthy, war begleitet von dem königlich ungarischen Generalstabschef Generaloberst Bitez Terenc Szombathelyi, Generalmajor Brunowitsch von Korompa, Gesandten von Szentmiklosy und Oberst Bitez Gabriel Gerlovcy von Alsowizsoka.

Der deutsche Gesandte in Budapest, von Jagow, und der königlich ungarische Gesandte in Berlin, Sztojaj, nahmen an der Zusammenkunft teil.

### Angriffe am Kuban abgewiesen

#### 50 Panzerkampfwagen vernichtet — 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 18. April. Am Kubanbrückenkopf setzte der Feind auch am 18. April seine Angriffe fort. Nur an einer Stelle aber gelang es ihm, einen örtlichen Einbruch zu erzielen, der jedoch sofort abgeriegelt wurde. Im Gegenstoß vernichteten unsere Grenadiere die eingedrungenen Bolschewisten und keilten die alte Lage wieder her. Bei den harten Kämpfen schossen Panzerjäger sechs sowjetische Panzerkampfwagen ab, so daß sich die Gesamtzahl der in den letzten drei Tagen im Bereich eines Armeekorps gemeinsam mit der Luftwaffe vernichteten feindlichen Panzer auf fünfzig erhöht.

Zur gleichen Zeit, als die Sowjets im Ostabschnitt des Brückenkopfes zum Angriff ansetzten, unternahmen sie auch im Sümpfstreifen entlang des Kuban sowie an der nördlichen Front zahlreiche Vorstöße. Die hartnäckigen Versuche des Feindes, über die Wasserarme und Sümpfe südlich des Kuban hinweg in das deutsche Stellungssystem einzudringen, scheiterten immer wieder an der Wachsamkeit und der entschlossenen Abwehr unserer Truppen. Bei einem größeren Ueberstreichversuch über den Kuban wurden von 15 Booten nicht weniger als 11 versenkt. An zwei Stellen, wo es den Bolschewisten gelungen war, sich in Gruppen von dreißig bis fünfzig Mann innerhalb anderer Verteidigungsgürtels festzusetzen, wurden sie noch im Laufe der Nacht vernichtet. An der Nordflanke war der Feind

### Änderungen im diplomatischen Dienst des Reiches

DNB Führerhauptquartier, 17. April. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop im politischen Außendienst des Reiches folgende Ernennungen beschlossen:

Der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, wurde zum Botschafter des Reiches beim Vatikan ernannt. Der bisherige Botschafter beim Vatikan, von Bergen, tritt in den Ruhestand.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde der Gesandte Erster Klasse, Dr. Adolf v. Steingracht, ernannt.

Der Botschafter im Auswärtigen Amt, Hans Heinrich Dieckhoff, leitet deutscher Botschafter vor Kriegsausbruch in Washington, ist zum deutschen Botschafter in Madrid ernannt worden.

Der bisherige Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Unterstaatssekretär Dr. Ernst Boermann, wurde zum Botschafter des Reiches in Peking ernannt.

Der bisherige Botschafter an der Botschaft Madrid, Gesandter Erster Klasse Ruder Henke, wurde zum Unterstaatssekretär ernannt und vom Reichsaussenminister zum Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes berufen.

Der bisherige Leiter der Rechtsabteilung, Unterstaatssekretär Dr. Friedrich Gaus, wurde zum Botschafter zur besonderen Verwendung des Auswärtigen Amtes ernannt.

Im Schabe des Reichsaussenministers wurden ernannt. Der Beauftragte beim Führer, Gesandter Erster Klasse Walter Jemel, zum Botschafter, der Gesandte Erster Klasse Emil von Knieken zum Botschafter und der Vortragende Legationstat, Franz v. Sonnleitner, zum Gesandten Erster Klasse.

strebt, sich unter dem Schutz von lebhaftem Stützfeuer einer Artillerie auf breiter Front an unsere Hauptkampfstellen heranzuschleichen und mit Angriffen bis zu Bataillonsstärke die Stellungen abzutasten. Alle Angriffe konnten aber schon durch das Sperrfeuer unserer schweren Waffen zer schlagen werden. In der Zurückweisung mehrerer hundert Toter und Verwundeter zeigen sich die Sowjets wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Starke Verbände von Kampf-, Sturm- und Zerstörerflugzeugen griffen auch am 18. April in die Erdlände ein und zer schlugen die feindlichen Truppenmassen schon in ihren Bewehrungen. Träger, die den Luftraum abschnitten, schossen in heftigen Luftkämpfen ohne eigene Verluste 35 sowjetische Flugzeuge ab.

### Erfolgreiche Luftangriffe auf Leningrad

DNB Berlin, 18. April. An der Ostfront kam es am 17. April in dem unübersehbaren gebirgigen Waldgelände südlich von Komarowitsch bei ausbrechender Kampftätigkeit zu örtlichen, aber erbitterten Kämpfen. Die Luftwaffe griff in diese Kämpfe mit starken Kräften ein und belegte feindliche Batteriestellungen, Marschkolonnen und Nachschubtransporte mit beobachtetem gutem Erfolg mit Bomben.

Am Ostflügel des Kuban-Brückenkopfes wiederholte der Feind seine Angriffe, die ebenfalls nur örtlichen Charakter trugen. Die in Kompanie bis Bataillonsstärke herankommenden Bolschewisten wurden mit hohen blutigen Verlusten zurück geschlagen. Feindliche Panzer, die hier und da auftraten, griffen nicht in die Kämpfe ein. Am Nordflügel des Kubanbrückenkopfes sowie am mittleren Donez und an der Wolchowfront kam es zu erfolgreichen eigenen Stoßtruppeneinsätzen. Dabei wurden am Westufer des kleinen Wolchow eine feindliche Gruppe von über 50 Mann sowie Bunker und Kampfstände vernichtet. An anderer Stelle zerstörte einer unserer Stoßtrupps allein 18 Bunker und Kampfstände und brachte eine Anzahl Gefangener ein.

In der vorangegangenen Nacht griffen härtere Verbände deutscher Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in Leningrad an. Die abgeworfenen Spreng- und Brandbomben riefen umfangreiche Zerstörungen und zahlreiche Brände in den Zielen hervor.

Gleichzeitig richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen die Nachschubstraße Leningrad — Wolchow, die von Bomben schweren Kalibers getroffen wurde. Ein Zug wurde schwer getroffen, Bahnanlagen zerstört und die Gleise aus dem Unterbau gerissen, so daß die Straße blockiert war.

Ferner waren harte Kampfflugzeugverbände gegen Truppenanlagerungen und Jahrgangskolonnen an der Wolchow-Front und im Raum südlich und östlich Cholm eingesetzt.

### Der „Tiger“ im Angriff

#### Selbst schwerste Sowjetpanzer flüchteten

DNB Berlin, 18. April. Der neue deutsche Tiger-Panzer wurde im Osten zum ersten Male entscheidend im Kampf um Charlow eingesetzt und hatte wesentlichen Anteil an der Zerschlagung des erbitterten feindlichen Widerstandes und der schnellen Rückgewinnung der Stadt. Die Bolschewisten versuchten, die in das Innere der Stadt während nordöstliche Ein

Jahrestage durch schwere und schwerste Kampfswagen zu setzen und den Angriff unserer H-Panzer-Granadiere anzuhalten. Da griff ein „Tiger“ ein und nahm den Kampf mit den zahlreichen Sowjetpanzern auf. Die Verteidiger schleppten den Granathagel ihrer Panzerabwehrkanonen, Geschütze und Panzer gegen den deutschen Panzer. Aber Meter für Meter gewann der „Tiger“ an Boden. Die Granaten der feindlichen Geschütze prallten an seiner Panzerung ab und hinterließen, selbst bei Einschlägen aus nächster Nähe, nur Krater und unwesentliche Einbeulungen in den Panzerplatten. Die Stahlwände der Sowjetpanzer dagegen wurden von den Granaten des „Tiger“ selbst auf große Entfernungen glatt durchgeschlagen. Innerhalb einer halben Stunde hatte der Tiger die feindliche Panzerpforte zertrümmert. Acht Sowjetpanzer standen brennend auf der Straße, zahlreiche Panzerabwehrkanonen und andere Geschütze waren außer Gefecht gesetzt. Die Bolschewiken aber hatte panischer Schrecken erfüllt. Wo der „Tiger“ sich auch sehen ließ, ergliffen selbst schwerste Sowjetpanzer die Flucht. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß der neue deutsche Panzer mit seinen starken, aus hochwertigem Material gefertigten Stahlwänden und der durchschlagenden Feuerkraft seiner weittragenden Kanonen ein Meisterstück deutscher Woffentechnik ist, das von den Bolschewiken mit Recht gefürchtet wird.

**„Unsere größte Gefahr das deutsche U-Boot“**

Das Genf, 18. April. Der Herausgeber der britischen Monatszeitschrift „World Review“, Edward Fulton, äußert sich in einem Kommentar freimütig über die U-Bootsgefahr. „Das deutsche U-Boot ist gegenwärtig unsere größte Gefahr“, so stellt er dabei u. a. fest. „Die Leistungen der feindlichen U-Boote gehören deshalb zu den wichtigsten Kriegsnachrichten, die allerorts besprochen werden. Solange es uns nicht gelingt, der feindlichen U-Boote Herr zu werden und diese wie bisher die sieben Weltmeere unsicher machen, kann von unserem Endsieg nicht die Rede sein.“

Fulton kritisiert dann in scharfen Worten die Taktik des britischen Marineministers Alexander, der durch einen ununterbrochenen Redeschwall die britische Öffentlichkeit über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen veruche. „Er verbietet nicht nur“, so meint der Artikelschreiber sarkastisch, „die Veröffentlichung der tatsächlichen Schiffverluste — was an sich schon ein Fehler ist —, sondern erwirbt zur vollkommenen Irreführung der Öffentlichkeit auch noch rosigte Bilder der Lage im Seekrieg. Jede parlamentarische Anfrage über den U-Bootskrieg wird von ihm optimistisch beantwortet. Daneben tut er nirgendwo im Lande den Mund auf, ohne der Bevölkerung den Eindruck zu vermitteln, daß es im Seekrieg gut für England und die USA, heißt. Alexander ist in der Tat der größte Versager in der Admiralität.“

Buenos Aires, 18. April. Einer Meldung der Zeitung „Prensa“ zufolge erklärte der frühere USA-Präsident Hoover vor argentinischen Journalisten, daß den deutschen U-Booten bei der Entwicklung des Krieges die größte Bedeutung zukäme. England und die USA, könnten nur die Lage beherrschen wenn es ihnen gelänge, diese Gefahr auszuschalten.

**Tagesbefehl Antonescus an die Armee**

Das Bukarest, 18. April. In einem Tagesbefehl an die gesamte Armee würdigte Marschall Antonescu die besondere Bewandlung der an der Kubanfront eingesetzten 19. rumänischen Infanteriedivision im Laufe des vergangenen Winters. „In den schweren Verteidigungskämpfen an der Kubanfront im Winter 1942/43“, so heißt es in dem Tagesbefehl des rumänischen Staatsführers, „ist es der 19. Infanteriedivision dank kluger Führung und dank der Tapferkeit ihrer Truppen gelungen, harte feindliche Angriffe zum Scheitern zu bringen, die von zahlreichen Panzern und von der Artillerie aller Kaliber unterstützt waren. Durch entschlossene Gegenöße warfen die Einheiten der Division den Feind wiederholt bis jenseits seiner Ausgangsstellungen zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Dabei machten sie Gefangene und reiche Beute an Kriegsmaterial.“

Erdbeben in Algerien. Durch ein Erdbeben wurde am Freitag eine Anzahl Städte westlich Constantine heimgesucht. Bei Medjana gab es drei Tote. Viele Häuser und andere Gebäude wurden beschädigt. Der Eisenbahnbetrieb mußte unterbrochen werden.

**Sie sahen einander an . . .**

Von Helmut Kitterer

Mißgelaunt stapfte Joede zum Ankerplatz der Boote, warf die Kette los, spannte die Segel und trieb auf See. Dabei war er erst vor einer Stunde zurückgekehrt. Aber seine Mutter, statt sich über den guten Gang zu freuen, empfing ihn mit jenen kalten, grauen Augen, denen er auswich wie ein Tier der Hütte des Jägers. Die Mutter nannte ihn einen schwerfälligen Burschen, dumm genug, das schönste Mädchen im Fischerdorf an einen anderen zu verlieren.

Während das Boot vor dem Winde dahinfuhr und mit den Wellen schälerte, dachte Joede über die bösen Worte nach. Und er war eine zu ehrliche Natur, um nicht zu wissen, wie wenig die Mutter gelogen oder übertrieben hatte, denn Anne war wohl ein schönes Mädchen, das man lieben mochte. Doch fand er bei dieser stillen Betrachtung so wenig wie zuvor je einmal einen Weg, der ihn zu dem Mädchen geführt hätte; zu ihr, der schlanken, freigelegenen Anne mit den febernden Gliedern, blond und lähn und unbefangen, ihn den breiten, kurzbeinigen, plumpen Joede mit dem wirren Kraushaar über dem Schädel und der unsicheren Haltung. Joede kannte seine Schwächen und Fehler; weil nichts imstande schien, ihn darüber hinwegzubringen, beschloß er, endgültig auf Anne zu verzichten, schalt sie und seine Mutter mit launigen Worten, warf ihnen weibliche Grausamkeit vor und überließ, die Segel einziehend, das Boot und sich den Träumen des Meeres und des Himmels.

Ja, Joede fing mit einer Leidenschaft zu träumen an, die ein vollkommenes Vergessen über ihn schidte. Er hatte ein weiches, empfängliches Gemüt und konnte sich in den schönsten Träumen verlieren. Dort geschah ihm kein Leid mehr, dort erlebte er keine Enttäuschung. Aus den kristallklaren Tiefen des Meeres kamen die immer zerrinnenden, sich immer wieder erneuernden Gestalten zu ihm herauf und zeigten sich ohne Scheu dem einsamen Schiffer. Sie hatten keine Worte, aber er verstand auch so, daß sie es nur gut mit ihm meinten, er las aus ihren Gebärden Wohlwollen, aus ihren Tänzen Verachtung. Er konnte sich an ihnen nicht satt sehen.

Ihm mußte es daher entgehen, daß er in die Bahn des Fährbootes gekommen war. Es wälzte sich heran, der breite

**Wiederaufleben der Kampfätigkeit bei Noworossijsk**

In Tunesien 200 britische und nordamerikanische Panzer vom 1. bis 15. April vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Front südlich Noworossijsk lebte die Kampfätigkeit gestern wieder auf. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in wiederholtem Einsatz feindliche Stellungen mit Bomben schweren Kalibers an. An den übrigen Abschnitten der Ostfront wurden vereinzelte örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und eigene Späh- und Stoßtruppunternehmungen erfolgreich durchgeführt.

Von der tunesischen Front wird nur beiderseitige Artillerie- und Spähtruppätigkeit gemeldet. Auf diesem Kriegsschauplatz vernichteten unsere Truppen in den schweren Kämpfen vom 1. bis 15. April über 200 britische und nordamerikanische Panzer.

Zerstörerfluggewanne und Flakartillerie schossen gestern im Mittelmeerraum elf feindliche Flugzeuge, darunter sieben schwere Bomber, ab. In der vergangenen Nacht führten deutsche Kampfflugzeuge einen schweren Angriff gegen den Hafen von Algier. Ein USA-Bombenverband griff gestern die Stadt Bremen an. Bombeneinschläge in Wohnvierteln verursachten Verletzte unter der Bevölkerung. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden Teile des feindlichen Angriffsverbandes vor Erreichen des Zieles abgedrängt und nach höher vorliegenden Meldungen 20 viermotorige Bombenflugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Jagdflugzeuge gingen im Luftkampf verloren. Auf hoher See und im Küstenraum der besetzten Westgebiete wurden weitere elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

**Bomben auf London**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kanarischen Kap scheiterten die auch gestern erneuerten Angriffe der Sowjets. Während der letzten drei Tage wurden im Abschnitt eines deutschen Armeekorps im Zusammenwirken mit der Luftwaffe 50 Sowjetpanzer vernichtet. In der übrigen Ostfront fanden nur am oberen Dones lebhaftere Kämpfe

stätt. Hier wehrten Verbände des Heeres und der Waffen-SS mehrere starke Angriffe des Feindes ab.

In Tunesien verlief der Tag bis auf örtliche Kampfätigkeit in einigen Abschnitten der West- und Südfront im allgemeinen ruhig. Die Luftwaffe griff feindliche Flugzeugpunkte an und erzielte Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen und in Materiallagern. Tiger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen im Mittelmeerraum elf feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 16. April kam es im Kanal zwischen Booten der deutschen Küstenschutz- und leichten britischen Gezeitschiffen zu einem Gefecht. Ein feindliches Artillerieschiffboot erlitt so schwere Beschädigungen, daß es als vernichtet anzusehen ist. Der Versuch des Feindes, eines unserer Schiffe zu entern, wurde im Nachkampf abgeschlagen. Unsere Boote setzten vollzählig in ihre Stützpunkte zurück.

Bei nächsten Angriffen feindlicher Fliegerverbände gegen Orte in Süd- und Südwestdeutschland, darunter Mannheim und Ludwigshafen, und gegen ostdeutsches Gebiet erlitt der Feind besonders schwere Verluste. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden im Osten zwei im Westen 53 vorwiegend viermotorige Bomber abgeschossen. Außerdem wurden am gestrigen Tage bei Angriffen gegen die besetzten Westgebiete 15 feindliche Flugzeuge vernichtet. Drei eigene Jagdflugzeuge werden vernichtet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben schweren Kalibers auf das Gebiet von Groh London.

**Eigenlaub mit Schwertern für Unterseebootskommandanten**

Das Berlin, 17. April. Der Führer verlieh am 15. April 1943 an Kapitänleutnant Wolfgang Lüth, Kommandant eines Unterseebootes, als 23. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kapitänleutnant Wolfgang Lüth hat als Kommandant eines Unterseebootes bisher 38 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25 000 BRT. und ein Unterseeboot versenkt sowie zwei Schiffe und einen Zerstörer torpediert. Diese ganz hervorragende Leistung erzielte Lüth dank seiner beispielhaften Energie.

**Im Walde von Katyn**

Abordnung kriegsgefangener polnischer Offiziere aus Deutschland bei ihren ermordeten Kameraden

Das Smolensk, 18. April. Am 16. und 17. April weilte eine Abordnung der in Deutschland kriegsgefangenen polnischen Offiziere, bestehend aus Offizieren aller Rangstufen, im Walde von Katyn, um sich von dem Schicksal ihrer in die Hand der Sowjets gefallenen Kameraden zu überzeugen und nach Rückkehr ins Reich ihren Kameraden zu berichten, wie in Deutschland und wie in der Sowjetunion kriegsgefangene Offiziere behandelt werden. Die kriegsgefangenen Offiziere, die die Reise nach Smolensk antraten, hatten Gelegenheit, selbst Leichen ihrer Kameraden freizulegen und identifizieren zu lassen. Einige von ihnen erkannten dabei Regimentskameraden wieder, von denen sie wußten, daß sie in die Kriegsgefangenschaft der Sowjets gefallen waren. Die Beweismittel waren so schlüssig, daß die Offiziere von einer ungeheuren Erregung und Empörung befallen waren und äußerten, daß sie Worte an Kriegsgefangene niemals für möglich gehalten hätten, es ihnen aber bisher undenkbar erschienen wäre, daß man sämtliche Offiziere eines Staates, mit denen man nicht einmal im Kriege hand, die man internierte und dann zu Kriegsgefangenen erklärte, einfach ohne jeden Grund umbringt. Der Führer der Abordnung stellte fest, daß die Zahl der im Walde von Katyn erschossenen Offiziere etwa zehn- bis elfmal so groß sei, wie die Zahl der im Polenfeldzug gefallenen Offiziere, die 1937 betragen habe. Die Offiziere äußerten, daß sie als Soldaten Erwaun gemißt seien, aber einen so grauenhaften Anblick nicht erwartet hätten.

**Enttäufung der polnischen Bevölkerung**

Das Krakau, 17. April. Die tiefe Niederlage und die Enttäufung der polnischen Bevölkerung über den Massenfund im Walde bei Katyn hat durch die Veröffentlichung einer neuen Namensliste in der polnischen Presse einen weiteren Auftrieb erfahren. Die einheitlich in schwarzem Trauerband auf

der ersten Seite veröffentlichten Listen der Zeitungen enthalten Namen der Ermordeten. Die Zeitungen haben sich in den Dienst der weiteren Identifizierung gestellt, indem sie die Bevölkerung auffordern, Auskünfte und Informationen über die Opfer des bolschewistischen Terrors anzubringen. Entsprechend dem Fortschreiten der Identifizierungsarbeiten, die namentlich von drei am Tatort verbliebenen Mitgliedern des polnischen Rotes Kreuzes bzw. des polnischen Hauptauschusses vorgenommen werden, werden weitere Namenslisten laufend veröffentlicht werden.

Gleichzeitig hat die polnische Bevölkerung aus der Presse die Rückkehr der zweiten polnischen Delegation erfahren, so daß die bisherigen Feststellungen in den nächsten Tagen eine weitere Ergänzung erfahren werden. Die Nachricht, daß das internationale Rote Kreuz seine Unterstützung bei der Identifizierung der polnischen Offiziere gewährt wird, hat in der polnischen Bevölkerung eine tiefe Befriedigung ausgelöst. In Lublin, wo der bereits in der ersten Meldung namentlich genannte General Smorawinski gut bekannt war, hat die Nachricht eine besonders begreifliche Erregung hervorgerufen. Eschütterte die Nachricht vor allem auf die Frau und die beiden Kinder des Generals.

**Ein deutscher Antrag an das Internationale Rote Kreuz**

Das Berlin, 17. April. Das Internationale Rote Kreuz hat am 16. und 18. April das Internationale Rote Kreuz gebeten, seine umfassende Hilfe bei der Identifizierung der zwölftausend von den Bolschewiken ermordeten kriegsgefangenen polnischen Offiziere zur Verfügung zu stellen, deren Leichen vor einigen Tagen im Walde von Katyn bei Smolensk aufgefunden wurden. Das Deutsche Rote Kreuz hat durch seinen Präsidenten, Herr von Kobura-Golba, um schnellste Vorkläre gebeten. In

Steben teilte nüchtern und geschäftig das Wasser, es hatte keine Zeit zu träumen wie Joesdes Schifferboot. Auch die Menschen auf ihm träumten nicht. Sie hatten alle Beforgungen zu machen, entweder diesseits oder jenseits: es gab auf einem Fährboot eben alles: den Händler und den Handwerker, das kleine Schulmädchen und den Greis. Doch an einem Aufenthalt auf dem Meer dachte niemand, alle wachte sie weiter. Und als sie den träumenden Schiffer sahen, packte sie ein großes Verlangen, ihn zu wecken und zu plagen, ihn zu necken und zu kospeln, und schon spritzten einige mit schnell eingetauchten Händen nach Joede. Ebenso oder noch schneller waren sie mit ledern Worten bei der Hand.

Joede schreute auf. Seine spielenden Genossen waren urplötzlich verschwunden, das Boot schlingerte und rollte, weil es keine leitende Hand mehr verlor. Er sah zu dem Fährboot hinüber, Gesicht um Gesicht schaute er ab. Wie das höhnte, zeigte, uzte, troff! Nur weil er ein wenig geträumt hatte. . . Nur deshalb. Aber auf einmal sah er in ein Paar ernste, schweigende Augen. Die legten sich über ihn wie zwei Fittiche, so daß er beglückt armen konnte. Sie sahen lange und unworwandi und prüfend zinander an: Anne auf dem Fährboot und Joede auf den Schifferboot. Sie raten es ernst und wider Gewissenhaftigkeit, die solches verdient, sie nahmen sich gegenseitig ihre Herzen heraus, prüften sie und setzten sie wieder ein. Die Prüfung mußte gut ausgefallen sein. Jetzt lächelten beide; und Joede, der Schiffer, mußte auf einmal, daß er vor Anne und niemandem mehr Angst zu haben brauchte und daß er morgen ertortet wurde.

**Flaumkissen**

Von Georg Strobl

Eine Bauerndreierin war in das kleine Dorf gekommen. Eine Bauerndreierin, die als Kollenz-Schwester im Einsatz im Osten gelanden und nun vor den Bauernfrauen aus ihrem Erleben berichtet, blutwarn, und aus dem Herzen heraus. Da war kein Wort zu viel, keines zu wenig gesagt. Das sahste jede von selber.

Stumm und still sahen die Bauersleute in den Wänden der

Seichte: Wadchen, Frauen und alte Mutter durcheinander, wie sie draußen auf ihren Höfen und Feldern schaffen und werken. Ihre zerarbeiteten Hände hielten sie im Schoß gefaltet und lauschten beinahe andächtig der Rede, denn was die Schwester erzählte, war kein Vortrag oder Bericht, sondern ein Gruß von der Front, ein Gruß vom Bauern, vom Bäurigen, vom Knecht, vom Sohne aus Zallingrad, vom Jmensee oder wo sie eben gerade standen und kämpften. Durch den Mund der Schwester waren sie alle so lebendig, die selbstgrauen Soldaten aus dem Dorf und der Gemeinde.

Als dann die Schwester aus der Arbeit in den Lazaretten und dem stillen Seldentum der Krieger berichtete, fuhr so manches Tüchlein verstohlen über feuchte Augen.

Niemand hatte es bemerkt, wie während des Vortrages die alte Weber-Mutter sich heimlich zur Hintertür hinausgeschlichen hatte. Ihr Mann war im Weltkrieg vor Verdun geblieben. Recht und schlecht hatte sie sich mit ihren vier Tüben durch das Leben geschlagen. Und fünf Enkelkinder standen schon wieder unter den Soldaten.

Als die Schwester mit dem Kreuzgruß an den Führer die Rede geschlossen, war die Weber-Mutter schon wieder zurück und schob sich durch die Bankreihen zur Rede vor. Zwei dicke, pralle Federkissen trug sie unterm Arm.

„Da, Schwester, da . . . nimm's gleich mit . . . für unsere Soldaten . . . Siebzig Jahr hauf' ich nun auf un'erm Güll. In der Zeit hab' ich ein jedes Flaumfederl aufgehoben, das auf der Wiege, auf dem Weg, am Bachanger gelegen war . . . Darfst es glauben, viellaudenmal hab' ich mich gebuddelt in den langen, langen Jahren, bis die beiden Kissen vollgeworden sind. In der guten Zeit hab' ich sie aufgehoben, auf daß in den alten Tagen ich mein Köpfl ein wenig linder betten kann . . . Das ist nun vorbei. Bin die harten Strodkissen gewöhnt. Die verwundeten und kranken Soldaten sollen dafür ein weiches Liegerts haben . . . Bitt schön, Schwester, nimm's! Sie haben es um uns verdient, und sag ihnen halt . . . den Soldaten . . . einen schönen Gruß von der alten Weber-Mutter.“

Wunderstill war es in der kleinen Bauerndreierin geworden. Viel Leid hatte die Schwester in ihrem Fronteinah gesehen. War hart geblieben dabei, weil sie es mußte. Aber vor dem Opfergeist der alten Weber-Mutter — da sind auch ihr die Augen übergelaufen.

weicher Weise das Internationale Rote Kreuz seine Rüstung gewähren werde.

DNB Berlin, 17. April. Die Ausgrabungen, Identifizierungsarbeiten und Untersuchungen an der Mordstätte im Blutwald von Katyn werden von den mit der Aufdeckung dieses furchtbaren Verbrechens betrauten deutschen Militärbehörden unter Mitwirkung einer polnischen Abordnung mit Nachdruck fortgesetzt. Die Untersuchungen werden mit größter Sorgfalt und Genauigkeit durchgeführt und nehmen eine entsprechende Zeit in Anspruch. Bisher wurden die genauen Namen von über hundert ermordeten Offizieren der ehemaligen polnischen Armee ermittelt.

### Italienische Wehrmachtsberichte

DNB Rom, 17. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Im Südsüdabschnitt der tunesischen Front verstärktes beiderseitiges Artilleriefeuer. Ein harter feindlicher Angriff im Westabschnitt wurde mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgewiesen.

In den Luftkämpfen des Tages verlor die englisch-amerikanische Luftwaffe elf Flugzeuge; sechs davon wurden in Tunis von deutschen und fünf über dem Kanal von Stützpunkten von unseren Jägern abgeschossen. Fünf weitere Flugzeuge kürzten, von Bodeneinheiten getroffen, ab.

Verbände viermotoriger amerikanischer Bomber unternahmen auch gestern Luftangriffe auf die Städte Catania und Palermo, wo sie im Stadtkern beträchtliche Schäden verursachten. Unter der Zivilbevölkerung von Catania gab es 51 Tote und 265 Verletzte. In Palermo wurden bisher fünf Tote und 35 Verletzte unter der Zivilbevölkerung festgestellt. In Palermo wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern und eines von der Flak abgeschossen.

DNB Rom, 18. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Königs der Tunesienfront auf heftige und lang andauernde Artillerieduelle. Feindliche Fortschritte im Südsüdabschnitt unserer Stellungen wurden in unmittelbaren Gegenkämpfen abgewiesen. Ein Flugzeug wurde von deutschen Jägern abgeschossen.

Bei Angriffsvorwürfen auf unsere Geleitzüge wurden sieben Feindflugzeuge von italienischen, zwei von deutschen Jägern abgeschossen.

In der Nacht zum 16. April führten zwei unserer Torpedoboote, die als Deckung eines Geleitzuges, einen kühnen Angriff auf zwei englische große Zerstörer durch. Einer der Zerstörer entfernte sich mit Feuer an Bord und ging infolge Explosion unter. Eines unserer Torpedoboote ging unter.

Mehrmotorige amerikanische Flugzeuge besetzten gestern Palermo, Catania und Syrakus mit Bomben, wobei in Palermo und Catania öffentliche und private Gebäude beschädigt wurden. Die Bevölkerung von Palermo hatte 20 Tote und 30 Verletzte, die von Catania drei Tote und 17 Verletzte, die von Syrakus sieben Tote zu verzeichnen. Bei diesen Angriffen verlor der Gegner elf Flugzeuge, von denen sieben von Flakbatterien, vier von Jägern abgeschossen wurden. Vier der abgeschossenen Flugzeuge fielen westlich von Cap Caxo, zwei westlich von Cap Rama, eins östlich von Syrakus ins Meer. Weitere Flugzeuge kürzten im Gebiet des Monte Cuccio (Palermo) ab. Ein weiteres Flugzeug entfernte sich, wie beobachtet wurde, mit dem rechten Tragflügel in Flammen und ist als abgeschossen anzusehen.

Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter. Am 17. und 18. April fand in Berlin eine Arbeitsstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt, in deren Rahmen führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat Referate über wichtige Fragen aus ihren Arbeitsgebieten hielten. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, der einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage gab. Er zeigte, wie die Achsenmächte dank ihrer bisher errungenen Erfolge alle Faustpfänder für den endgültigen Sieg in den Händen hielten und wie die auch heute noch keineswegs voll ausgeschöpften Kraftreserven, die ihnen zur Verfügung stehen, eine weitere Grundlage für die unerbittliche Siegesgewissheit des deutschen Volkes bilden. Im festen Vertrauen auf den Führer sei auch der Glaube an den Sieg begründet.

## Arbeit adelt

Roman von P. Lach

38] Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden) viel zu oft hörbar unter der Trennung. Ach, Herr Zupple hatte keine Ahnung, wessen Frauen fähig sind, wenn es um das Wohl und Wehe eines glücklich liebenden Paares gegen den Hausstürmer geht!

„Ja, ein Hausherr konnte August Zupple mit seinen „kollektiven“ Anfällen schon sein. Darüber wären sich alle weiblichen Mitglieder seines Hauses einig gewesen, hätte man sie gefragt.

„War meine Tochter hier?“ ließ Herr Zupple sich, den regennassen Herbstmantel in Annas dienstbefähigte Hände gleiten lassend, wieder einmal so nebenbei vernehmen. Und Anna stellte sich ebenso wieder einmal dumm:

„Fraulein Hanna? Die ist eben gekommen“, stütete sie artig.

„So“, brummte Zupple. Mißlaunig ging er in das Speisezimmer, wo Amalie ihn — ebenfalls wieder einmal — mit verdrehten Augen erwartete. Annas doshaft-vergnügtes Grinsen sah er nicht mehr.

Frau Amalie beging, übrigens von Hanna angeregt, die keine Bosheit, zu jeder Mahlzeit für Vise mitbedenken zu lassen. „Das arme Kind soll sehen, daß ich immer auf sie gelauert habe“, schluchzte sie, wenn Zupple darüber zu meckern begann, „ich halte ihr ihren Platz im Elternhaus offen, an meinem Tisch und an meinem Herzen.“

„Herrjott nochmal! Sie will doch aber nicht! Ru laß endlich das Beweinel. Rich zum Ausschalten is es!“

Dann maulte wieder die Hanna: „Immer das Beschnauze, wo Mama so schon so unglücklich ist.“

Da warf der Hausherr Messer und Gabel hin und verließ das Zimmer.

Ach, August Zupple hatte es längst aufgegeben, etwas

## Der Gangster von Newyork / Von Reichsminister Rosenberg

DNB Berlin, 17. April. Reichsminister Alfred Rosenberg vertritt öffentlich in der Sonntagsnummer des „Völkischen Beobachters“ einen Artikel, dem wir entnehmen:

Die Entwicklung, welche der Luftkrieg seitens der Anglo-Amerikaner genommen hat, zwingt nicht nur das deutsche Volk, sondern alle betroffenen Nationen Europas, sich über den Geist der Reichspropaganda abzugeben, der heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien beherrscht. Bekanntlich hatte der Führer schon vor Jahren den anderen Staaten vorgeschlagen, den Luftkrieg auf die eigentliche Kampfbühne zu beschränken; der Führer hatte, als die ersten Luftangriffe 1940 von Engländern auf friedliche Gebiete stattfanden, gewarnt und viele Monate gewartet. Als aber hier jegliche Rücksichten auf die Zivilbevölkerung seitens Englands fielen, sah sich auch Deutschland gezwungen, entsprechend zurückzuschlagen.

Wir haben es also mit einer Geistesverfassung zu tun, die schon lange deutlich vor allen Dingen in Amerika, aber auch im heutigen England in ihrer ganzen kulturlosen Brutalität sich zeigte, wenn die äußere Tünche abfiel. Der heutige Amerikanismus, dessen traurige Ergebnisse des Filmstills von Hollywood und dessen Ausbeutungsgeist von Wallstreet Deutschland 14 Jahre lang aus nächster Nähe verirrte, ist ein Produkt, das man sich geschichtlich erklären muß, um die ganze Gefährlichkeit dieser Erscheinung und die kulturzerstörerische Kraft dieses Systems richtig zu begreifen.

Einmal eroberten wilde, tapfere Pioniere die weiten Ebenen und Wälder Nordamerikas. Menschen, in denen die Tyrannie des englischen Königtums, konfessionelle Unterdrückung und andere Motive den Wunsch nach einem neuen Leben wachriefen. Ihnen erschien der neuentdeckte Kontinent als das Land unermeßlicher Möglichkeiten. Mit ihnen vereinigten sich nach und nach Auswanderer aus Deutschland, Frankreich, Skandinavien und eroberten in jahrzehntelangen Kämpfen sich die Flugmündungen und die Bodenschätze dieses ungeheuren Erdteils. Hinter ihnen aber kamen sehr bald in hellen Scharen Händler, Abenteurer und später Verbrecher aus der ganzen Welt. Sie konzentrierten sich wie immer an den Handelszentren. Die technische Entwicklung des 19. Jahrhunderts eröffnete leichte Verkehrsverbindungen, und so ballte sich an wenigen Stellen eine ungeheure Menschenmasse zusammen. Diese ballte sich zwar auf die alten Ideen eines unbestimmten persönlichen Einflusses, auf das Recht der individuellen Freiheit, wie die einstigen Pioniere, aber alle diese Ideen wurden schließlich Freiheitsfäden für ein fast ungebändertes und sich greifendes Schiebertum und Verbrechertum. Immer steigend zu Ende des 19. Jahrhunderts und ins 20. hinein bildeten sich in den Elendsquartieren der Einwanderer Verbrechertum, die die Bürgerhaft der betreffenden Stadt unter Druck hielten und erpressten. Und nun ergab sich das Kennzeichnende der amerikanischen Entwicklung. Der Staat ist in diesem vergangenen Jahrhundert nicht stark genug gewesen, um diese Gefahr, sei es durch soziale Maßnahmen, zu überwinden oder durch harte staatliche Mittel auszurufen. Für die erste Möglichkeit erwies er sich wegen der Verwechslung von Freiheit und Schiebertum als unfähig. Die ganze Ideologie, die aus einem glücklichen Betrüger, der über Millionen verfügte, einen Philantropen machte, verhinderte jegliche Korrektur einer staatsfeindlichen Entwicklung. Da dieser „Staat“ fortschreitend praktisch in der Hand einiger Finanz- und Parteigruppen war, so konnte er gegen das großgeordnete unmittelbare Verbrechertum nicht ansetzen, ohne nicht zugleich die Erzielung der Finanzbilanz zu gefährden. So haben wir nunmehr die groteske Entwicklung, daß die Parteien, und vor allen Dingen die demokratische Partei als Organisationsleiter der Schiebertum, von oben, sich mit dem Verbrechertum von unten verbündeten. Um die Wahlgewinner zu schlagen, mieteten sich die Führer der demokratischen Partei die Verbrecher aus allen Elendsquartieren, welche die gegnerischen Wähler terrorisierten, Wahlergebnisse fälschten, um ihre Geldgeber in die Position der Macht zu führen. So gelangte ein Verbrecher nach dem anderen auf den Posten des Oberbürgermeisters oder Gouverneurs von Newyork. Derart unterstützt, organisierte sich nunmehr dieses zunächst wilde Verbrechertum in ganz bestimmten Ringen und „Jah“-Gebieten. Es besteht bei allen Kennern der Vereinigten Staaten vollkommene Einmütigkeit darüber, daß diese Ringe und Verbrechertum das soziale Leben derart beherrschen, daß sie in den eingetragenen Rayons von allen Geschäftsinhabern und Betrieben gleichsam ihre Steuer einziehen, damit dieser betriebsmäßige Betrieb vor Überfall und Zerstörung bewahrt bleibe. Versteht sich ein Betrieb dieser organisierten Erpressung zu widerstehen, dann endet

es meist damit, daß das entsprechende Unternehmen zerstört und die Inhaber zumindest fürchtbar geschlagen oder ermordet werden. Die Polizei kennt zwar alle diese Verbrecherringe, der Staat wagt die führenden großen Verbrecher selbst ebenfalls genau, aber da auch ein Klotzwerk als Gouverneur von Newyork mit dem Gelde der von Al Capone geführten Verbrechertumorganisationen gewählt worden war, ist es der amerikanischen Parteienwelt unmöglich, diesem ganzen organisierten sozialen Wesen zu Leibe rücken zu können. Diesen Verbrechern gehören über alle Spielarten, Schmugglerzentren, Spielhöllen, Unternehmungen jeglicher Art; die Ratsherren etwa von Newyork sind oft Inhaber glücklicher „Betriebe“ und deshalb von ihren Terrorgruppen auch geschäftlich abhängig.

Diese Vereinigten Staaten von Nordamerika, einmal von tapferen Pionieren erobert, und dann von einer Abenteurer- und Verbrechertum überflutet, haben nunmehr für den Typus dieser ganzen sozialen Entwicklung selbst einen Begriff geprägt, der heute an der Spitze der Bezeichnungen für die ganze Gesellschaftsordnung der USA steht: der Gangster. Der Gangster ist die Summe von Verbrechertum, Schiebertum und Erpressertum, das nunmehr fest organisiert eine Macht innerhalb der Macht, einen Staat innerhalb des Staates darstellt. Hinzukommt, daß dieses Gangstertum, besonders vereint in dem Hauptquartier der demokratischen Partei in Newyork, von jüdischen Schiebern und Bankiers besetzt und geführt wird. Das Judentum, das in der ganzen Welt im Verlauf seiner Geschichte kein Unterdrückung beim unmittelbaren Verbrechertum suchte, und später, zu Geld und Macht gelangt, überall den besser angelegenen Börsenschieber ausbildete, hat sich auch des sozialen, dann des politischen Lebens der Vereinigten Staaten von Newyork bemächtigt. Newyork ist eine Stadt mit zweieinhalb Millionen Juden, d. h. es ist das größte Judentumzentrum, das jemals in der Weltgeschichte bestanden hat. Newyork hat fast dreimal mehr Juden als München Einwohner zählt. Wenn man, daß Deutschland um 1919 etwas über eine Million Juden umfaßte, und vergewagt man sich den Einfluß, den das Judentum damals in Frankfurt und Berlin besaß, dann erst kann man annähernd verstehen, was die jüdische Macht allein schon wahrscheinlich für das politische und wirtschaftliche Leben Amerikas, vor allem seiner Zentren Newyork, Chicago, Philadelphia bedeutet.

Der heutige U.S.A. „Staat“, unfähig seine fruchtbarsten Lebensräume zu gestalten, unfähig eine wirklich kolonialistische Tätigkeit durchzuführen, ausgeliefert einem reinen Kapitalismus schmarozterhaften Denkens, terrorisiert vom Gangstertum der Börsen und Spielarten seiner Großstädte, das ist die Gefahr, die sich nunmehr wie ein Schleiempilz auf Europa fützt und in Großbritannien, d. h. in seiner heutigen greifendsten am nächsten Übersicht, den vollkommenen Helfer gefunden hat. Aus blindem Haß über ein junges Europa hat dieses ebenfalls stark jüdisch-kapitalistisch durchsuchte Großbritannien den Entschluß zu einer großen Politik nicht gefunden, sondern sich restlos seinem jüdischen Partner in grauenvoller Verleumdung des heutigen Ganges der Weltpolitik verschrieben und steht nunmehr auch unter der Herrschaft des Gangstertums.

In Deutschland wächst angesichts dieser organisierten Nordamerikas auf deutsche Städte heute ein Haß empor, wie es dem deutschen Wesen scheinbar gar nicht gemäß erschien. Es ist aber notwendig, daß dieser Haß selbstverständlich Gefühl bei 80 Millionen Deutschen wird, nicht mehr gelöst werden kann und auch alle übrigen Völker ergreift, die heute unter diesen auf Kindes- und Frauenmord ausgehenden Gangsterbomben zu leiden haben. Es ist für ganz Europa lebensnotwendig, diese ganze Gefahr sowohl militärisch, politisch, als auch kulturell zu erkennen, und die Gesamterhebung, mit der unser Kontinent es heute zu tun hat, in ein Wort zu fassen, und dieses Wort heißt: Der Gangster der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieses Wort sollte für ein geselliges Wort für alle Deutschen und für alle übrigen erwachenden Völker Europas werden. Was dort von Amerika kommt, das ist Ausdruck des Schliebertums und Kulturlosigkeit, was die Welt neben dem bolschewistischen Herrschaftum je erlebt hat, die Summe von Verbrechertum, Schiebertum und Erpressertum, gestützt auf den Erfindungsreichtum europäischer und auch amerikanischer Kräfte, die aber unfähig erscheinen, eine politische Macht gegen die Bedrohung auch ihres eigenen Landes auszubilden. Denn wie wissen sehr wohl, daß im Mittelwesten gegen die riesigen Verbrechertumzentren von Newyork und Chicago Widerstände bestehen.

gegen zu jagen. Dazu kam, daß ihm Frau Amalie Verpflegung viel zu gut, weit besser jedenfalls als der „Groß“ im Restaurant. Und August Zupple war nie ein Kostverächter gewesen, das bewies der nette kleine Schmerbauch, der sich bereits merkbar vor ihm wölbte, das sah man am beginnenden Doppelfinn und den beiden Bürtchen, die über dem Stehragen den beiden Nacken zierten.

Einmal aber kam der Tag — es war schon ziemlich nahe an Weihnachten, und er lag in den Schaufenstern so viele Herrlichkeiten, die seiner Vise Freude gemacht hätten — es kam der Tag, da August Zupple seine Frau nach dem Essen aufforderte, ihn in sein Zimmer zu begleiten. Dort fragte er sie aus, kreuz und quer, bis Amalie erkannte, wie sehr sein Vaterherz litt und ihm gestand, daß sie zwar nicht wisse, wo Vise sich aufhalte, daß sie aber Nachricht habe, daß es ihr gut gehe.

Da sank der Mann mit einem Seufzer der Erlösung in sich zusammen, was wiederum Frau Amalies Herz tief ergriß. Aber sie preßte die Lippen zusammen: Wofür nicht weich werden, sonst kriegt er sie doch noch klein und mit dem Baron war es womöglich Effig. Und weil sie sich überhaupt gern an Sprichwörter hielt, dachte sie auch logisch: Schmiede das Eisen, solange es warm ist!

Das stimmt, dachte es ihr durch den Kopf. Sie hatte den Eisenkopf tüchtig warm gemacht! Und so knietete sie nun seine gemarterte Seele nach allen Regeln der Kunst unter Seufzern und Augenaufschlag, bis er windelweich war und versprach, sich sofort bei drei Auskunftsstellen zugleich über Groß-Weitenau im allgemeinen und den Baron Bodo im besonderen zu erkundigen.

Die Auskünfte lauteten übereinstimmend ganz hervorragend; die drei Institute hatten sich mit ihrer vertraulichen Anfrage sämtlich an den Oberinspektor des Nachbargutes, Herrn Richard Raumann in Hohen-Eichen gewendet. Was Raumann aber, der den Braten natürlich sehr bald roch, aber keinen Kameraden ausjagte, ist nicht schwer zu erraten.

So erhielt denn eines Tages Hanna den Auftrag, Elisabeth von der Wendung der Dinge in Kenntnis zu setzen. Es gab eine Aussprache zwischen Vater und Tochter, in der sich

Elisabeth verpfändete, ihr Staatsexamen, in das sie loebest hineingestiegen war, mit allem Fleiß zu Ende zu führen, dafür wollte der Vater logisch selbst ein Bodo schreiben und ihn für Ostern in den Horz einladen. Glückselige Briefe flogen von Dahlem nach Groß-Weitenau und zurück.

Da lud Amalie endlich einmal wieder die lieben Verwandten, die sie unter allerhand Vorwänden so lange fernzuhalten gewußt hatte, ein. „Denk ruhig“, rief sie, den Hörer auflegend, in den Feierabendfrieden der zum erstenmal wieder vollständig versammelten Familie hinein. „Denk ruhig, der Wille: Piefide macht sich so gut, daß ihm ein Behriähr erlassen wird! Da kommt er Gustav Ostern von der Tische. Ich sag ja immer, schlau is der Bengel. Wenn bloß der Herrmann halb so helle wär!“

„Immer der Herrmann!“ sagte Hanna kampfbereit. „was ihr bloß gegen den Herrmann habt!“

Es war aber so, daß Herrmann, Schulzes Alteser, seine Eltern mit seinen Schulzeugnissen noch nie in einen Freudentaumel versetzt hatte. Er hörte sich das Penium gern zum zweiten Male in derselben Klasse an. Wenn aber Gustav Schulze einmal jemand brauchte, der rasch zurprang und logisch begriff, worauf es ankam, konnte er keinen Besseren finden als den Herrmann. Darum lachte Gustav Schulze bloß, wenn Mutter Marie schalt. „Ach man, Nieze“, tröstete er, „aus dem wird noch mal was! Ich hab dir doch neulich vorgelesen, wieviel große Männer auf der Schule nichts geputzt haben. Ich bin auch nicht über die Untertertia weggekommen; wenn der Bengel das Einjährige schafft, is er mir sogar noch über.“

„Du bestarst ihn immer noch in seiner Faulheit“, maunzte Marie.

„Faulheit? Ich hab den Herrmann noch nie faul gesehen! Der hat immer was zu tun. Der wird sich schon machen!“

„Hoffentlich“, irrte die Mutter.

„Natürlich, Niezeken! Ein Handwerk hast du dich je-wollt, das er lernen sollte. Na also, soll er noch auf der Schule bleiben und Kaufmann werden oder Landwirt, oder meinetwegen, was er will. Hat ja noch Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 19. April 1943

## Aufnahme des Jahrgangs 1925 in die Partei

Aufnahmefest in Altensteig

Der Wunsch vieler Volksgenossen, namentlich aber unserer heranwachsenden Jugend, in die Partei aufgenommen zu werden, war wohl zu keiner Zeit stärker als jetzt im Kriege. Von Jahr zu Jahr erhöht sich die Zahl der Anträge um Aufnahme. Aus allen Teilen des Reiches, vor allem aber aus der kämpfenden Front, laufen immer wieder Anfragen und Gesuche um Aufnahme in die NSDAP. bei den verschiedensten Dienststellen der Partei ein, schreibt der „V. S.“ Unter diesen befinden sich Briefe aufrechter Männer, die ehrliehen Herzens bekennen, bis zum Beginn des Offensivzuges den Ausprägung von anderen politischen Lehren nicht gefunden zu haben. Erst das Erlebnis im Osten, die persönliche Berührung mit dem „Paradies“, habe ihnen das Gesicht des Kommunismus gezeigt. Diese Briefe sind wahre Dokumente der Zeit. Bis zum freudigen Ende des Krieges kann all diesen Gesuchen und Bittschriften im Hinblick auf die Tatsache, daß während des Wehrdienstes die Mitgliedschaft zur Partei ruht, nicht entsprechen werden. Es ist deshalb ein Gebot fahstverständlicher Berechtigung, daß bis zu diesem Zeitpunkt auch für jeden Aufnahmewerber in der Heimat haben ausreichend Gelegenheit, ihre Bestimmung durch aktiven Einsatz zu beweisen.

Ausgenommen sind lediglich die Angehörigen des letzten Jahrganges der Hitler-Jugend. Diese wurden gestern, soweit sie die strengen Aufnahmebedingungen der NSDAP. erfüllen, wie im ganzen Reich so auch in Altensteig in einer feierlichen Feierstunde in die NSDAP. aufgenommen. Parteigenosse H a b e r l e sprach in Vertretung des verhinderten Ortsgruppenleiters Wieland zu den versammelten Jungmännern und Mädchen des Jahrgangs 1925 aus Altensteig und Umgebung und aus dem Arbeitsdienst erste Worte über die großen Aufgaben und Pflichten, die die Mitgliedschaft in der NSDAP. mit sich bringt. Der Redner verstand es, die Herzen der Jungen und Mädchen emporgzureißen und zu verpflichten. Er stellte die ideale Gestalt des jungen Nationalsozialisten heraus, der sportgeköhlt, griffig-melancholisch und charakterlich durchgeschult, innerlich groß, aufgeschlossen und stark in unserer Zeit steht und mit der letzten Kraft und seinem ganzen Sein dem Volke dient. „Nur starke und geläuterte Herzen meistern ein hartes Schicksal. Wir müssen täglich neu um unsere Weltanschauung und innerlich um die Durchsetzung unseres Glaubens kämpfen. Die Partei erwartet von Euch, daß Ihr Euch unbedingt verloben könnt.“ Nach der Gelübdeformel, die von allen zur Aufnahme Kommenden mitgesprochen wurde, verpflichtete Pj. Haberle Jungmännern und Mädchen durch Hochsprache in kämpferischer Haltung und selbstloser Einsatz- und Opferbereitschaft werden sie sich nanmehr dieser großen Aufgabe würdig erweisen.

### Empfindliche Strafen für Gerüchte-Verbreiter

Seit einiger Zeit waren in Calw und Umgebung unsanftige Gerüchte verbreitet, durch die Männer verunglimpft worden, die z. T. leitende Stellen in Partei und Staat bekleiden. Obwohl bei jedem denkenden Menschen die Haltlosigkeit der verbreiteten Behauptungen von vornherein festsehen mußte, wurden sie dennoch — gedankenlos oder böswillig — weitergetragen, ohne daß man sich darüber Gedanken machte, daß nicht nur die in Frage kommenden Persönlichkeiten in ihrer Ehre aufs Schwerste gekränkt wurden, sondern auch die Partei und Staat darunter litten. Man ist der Entsetzung dieser Gerüchte nachgegangen, dabei haben sie sich als völlig haltlos erwiesen.

Mehrere Verbreiter derselben hatten sich nun vor Gericht zu verantworten. Einer, der eine besonders gemeine Lage weiterverbreitet hatte, erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Anderen wurde ein Geldstrafe in Form von Geldstrafen verhängt. Diese Geldstrafen wurden den Einkommensverhältnissen entsprechend verhängt.

Bei der Urteilsverkündung wurde hervorgehoben, daß an sich bei der Schwere der Beleidigung Freiheitsstrafen am Plage gewesen seien und in normalen Zeiten auch verhängt worden wären, daß es jedoch im Hinblick darauf, daß jetzt jeder im totalen Kriegseinsatz zu stehen hat und keine Arbeitskräfte verfallen werden darf, bei empfindlichen Geldstrafen blieb.

Die Strafen mögen den einzelnen oder die einzelnen schwer treffen, und doch sind sie nur gerecht. Ist es an sich schon eine Gemeinheit, dem Nächsten völlig grundlos die Ehre abzusprechen und ihn absichtlich zu verkleinern, dann erst recht in Kriegeszeiten, wo die Volksgemeinschaft mehr noch als im Frieden gepöhlert werden muß und es einzig und allein darauf ankommt, alle Kräfte für den Sieg zu mobilisieren.

Wenn aber durch die flüchtige Verbreitung gemeiner Verleumdungen Mänsner und damit auch Einrichtungen der Partei und des Staates grundlos herabgesetzt werden, dann wird damit nur dem Feind geholfen. Das mögen sich alle merken, die mehr oder weniger gedankenlos törichtes Gerüchte nachplappern zu müssen glauben!

### Wochenendplan der Hitlerjugend vom 19.—25. 4. 43

NSDAP.-Berk. Glaube u. Schönheit Gruppe 3401: Diensta 9: 20 Uhr Turnhalle. Wir üben die Kesselformen für das Lager etc. Bitte kommt alle vollständig, wir müssen noch wichtig üben, da unser erster Einsatz bereits am 1. Mai beginnt. Für alle übrigen Mädchen: Singabend. Eintreten 20.15 Uhr Turnhalle (Stoll).

NSDAP.-Gruppe 3401. Schar 1: Montag 20 Uhr Sport. Schar 11: Mittwoch 20 Uhr Sport. Entschuldigungen jeweils nur schriftlich. Die Standorte Berneck und Lieberberg beginnen mit dem Training auf die Reichsjugendwettkämpfe.

Fähnli. 43401. Heute Montag Aufnahmefest 18.30 Uhr. Folgende Jungen müssen unbedingt zur Bannsehde über Ostern mit: Lang H., Lang Fr., Klaff H., Wurker H., Wackenhut H., Braun Ulrich, Altk Gottfr., Fegerl, Grohmann, Reitschler Gz., alle übrigen können freiwillig mitgehen.

SS. Gef. 3401: Die ganze Gef. tritt am Mittwoch, den 21. 4. um 20 Uhr in Uniform an der Turnhalle an. Ebenso Komit. V. Berneck. Fahnenmannschaft verlegt am Mittwoch Lebensmittel ab. (Näheres siehe Anschlagtafel).

Fähnlein und Jungmädchengruppe Altensteig. Das Fähnlein und die Jungmädchengruppe treten am Montag, den 19. 4. um 19.00 Uhr, zur Aufnahme des Jahrgangs 1932/33 in das DJ. bezw. J.M. auf dem Marktplatz an. Die Feier beginnt um 19.30 Uhr auf dem Schloßberg. Die Eltern sind herzlich dazu eingeladen.

### Gestorben

Calw: Sonny Wagner, geb. Dreß; Mitteltal: Friedrich Raler, 64 J.; Calmbach: Josepha Treisler v. Gemmingen-Guttenberg, 85 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Raab in Stuttgart. Vertreters: Ludwig Raab. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Raab, Altensteig, T. St. Telefon 3 44 11

## Flaggen heraus am Geburtstag des Führers!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

### Zulassungsarten zu Ostern auch für Personenzüge

Wie bereits kurz mitgeteilt, werden im Eisenbahnverkehr zu Ostern 1943 wieder Zulassungsarten ausgegeben. In der Zeit vom 21. bis 28. April dürfen die meisten Schnell- und Eilzüge nur mit Zulassungsarten befüllt werden. Darüber hinaus sind am Samstag vor Ostern sowie an den beiden Osterfeiertagen auch für bestimmte Personenzüge Zulassungsarten erforderlich. Die Erweiterung ist notwendig geworden, weil auch zu den Personenzügen Vor- und Nachzüge oder sonstige Einlassungszüge nicht gelassen werden können. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß am Ostermontag-Abend zahlreiche Personenzüge für die Rückfahrt nach Stuttgart zulassungsartenpflichtig sind. Personen, die aus zwingenden Gründen den Ostertagen reisen müssen, tun gut daran, sich rechtzeitig, gegebenenfalls sofort nach Ankunft am Zielort, eine Zulassungsarte für die Rückfahrt zu besorgen. Wer diesen Rat nicht befolgt, muß damit rechnen, daß er zurückbleiben muß.

### Die NSB. nimmt Anmeldungen von Familienpflegestellen entgegen

Mit höchster Achtung stehen wir vor der unerschütterlichen Haltung der bombengeschädigten Volksgenossen, die uns angesichts der rauchenden Trümmer ihrer ganzen Habe und der verschütteten Keller, vor denen sie mit der bangen Frage stehen, ob ihre Angehörigen noch lebend geborgen werden können, unvergleichliche Beispiele des Opfermutes und der Widerstandskraft gaben. Nun erheben sie in schwerer Stunde — vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben — eine Forderung an die Volksgemeinschaft, die ihnen Obdach gewähren soll. Die NS.-Volkswirtschaft ist ihnen dabei erste Helferin und bringt sie in weniger gefährdete Gebiete unseres Gaues, wo sie sich von den fürchtbaren Schrecken und dem Leid, das unerschuldeterweise über sie gekommen ist, erholen können. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Unterbringung von Frauen und Kindern, die im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung an verschiedene Aufnahmestellen geleitet werden. Die ganze Bevölkerung des Gaues Württemberg-Hohenzollern wird nun aufgerufen, Familienpflegestellen zur Verfügung zu stellen und sie bei den Dienststellen der NSB. anzumelden. Auch bei Frauen und Männern, die in diesem Auftrag werdend von Haus zu Haus gehen, nehmen solche Anmeldungen entgegen. Die vorübergehende Einschränkung, die einzelne Volksgenossen damit auf sich nehmen, bedeutet nichts gegenüber dem schweren Schicksal dieser Heimatlosen. Auch an ihrem Los muß die Heimat beweisen, daß sie von vorbildlicher Bereitschaft erfüllt ist, die immer noch weit übertrifft wird vom Opfergang unserer Soldaten, die nicht nur Heimat und Familie verlassen für ihr Volk, sondern darüber hinaus das Leben einsehen für jeden von uns.

\* **Reiseprüfung für Kriegsveterane.** Anfang Juni d. J. beginnt ein neuer sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsveterane aus dem ganzen Reichsgebiet zur Vorbereitung auf die Reiseprüfung an dem Staatlichen Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover. Meldungen sind bis Mitte Mai d. G. an den Oberpräsidenten, Abteilungsführer höheres Schulwesen, in Hannover zu richten.

\* **Geburtstag des Führers in den Schulen.** Der Reichserziehungsminister gibt bekannt: Am 20. April ist in sämtlichen Schulen in einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Gemeinschaftsfeier des Führers zu gedenken. Danach hat der lehrplanmäßige Unterricht stattzufinden. Für die zehnjährigen Jungen und Mädchen ist der Schulunterricht am 19. April so zeitig zu beenden, daß sie zur Aufnahme in das Deutsche Jungvolk rechtzeitig erscheinen können. Nachmittagsunterricht hat für diese Jungen und Mädchen ganz auszufallen.

\* **Keine fahdebaulichen Plannungen für die Nachkriegszeit.** Der Reichsminister des Innern weist in einem Erlass darauf hin, daß im Zuge des totalen Krieges die Vorbereitungen und Plannungen für künftige Friedensaufgaben eingestellt worden sind. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf fahdebauliche Plannungen, soweit sie erst für die Nachkriegszeit Bedeutung haben. Plannungen sind jedoch dann nicht ausgeschlossen, wenn zur Beilegung von Folgen von Kriegshandlungen oder Reichsoberbehördenmaßnahmen, insbesondere zur Behebung von Bombenschäden und Durchführung von Beheßmaßnahmen nach Luftangriffen Arbeiten durchgeführt werden müssen.

### Erffingen. (Tödl. verunglückt) Der 33 Jahre alte

Sohn Emil des Farrenwärters Adress Geigle in Erffingen wollte Donnerstagabend mit einem mit Pferden bespannten Leiterwagen auf einer Wiese Abwechslung holen, wobei er vorn im Wagen stand und die Pferde traben ließ. Plötzlich löste sich das Fach, G. stürzte kopfüber aus dem Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

### Singerichlet

Stuttgart, Am 17. April ist der am 29. Dezember 1909 in Wainanden, Kr. Wöhringen, geborene Willi Kühle Singerichlet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volkschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Kühle, der bereits wegen Diebstahls verurteilt war, hat jahrelang Possendungen in großem Umfang heranzu, darunter zahlreiche Feldpossendungen.

Stuttgart, (Jahrestagung des Sängerkreises.) Von den 144 Vereinen des Kreises Stuttgart konnte Sängerkreisführer Gustav Kuhle über 100 Vertreter bei der jährlichen Arbeitstagung begrüßen. Zuerst wurde der Toten des abgelaufenen Jahres ehrend gedacht. Aus dem Geschichtsbericht des Kameraden Gensmüller ging hervor, daß die 4900 Sänger und 800 Sängerinnen des Kreises als Mitglieder des NS.-Kulturwerks sich vielseitig und erfolgreich ihrer Aufgabe gewidmet haben. Ein schönes Bild von Sängertreue boten die Ehrungen für langjährige Sängertätigkeit. Für 20 Jahre Sängertum wurden geehrt die Kameraden Wilhelm Bauer und R. Obermeyer (Frohmann-Stuttgart) und Wilhelm Gtuner (Wittoria-Stuttgart), für 50 Jahre Karl Hoffmann und Karl Off. Für 30 und 40 Jahre konnten 70 Sänger die höchste Auszeichnung erhalten. Der Kassenbericht von Jetter zeigte eine günstige Finanzlage auf, die es ermöglicht, allen Bedürfnissen des Kreises gerecht zu werden. Die dreijährige Wahlperiode des Sängerkreisführers und seines Stellvertreters war abgelaufen. Kamerad Dr. W. Reimold sprach Gustav Kuhle die wohlverdiente Anerkennung und den innigen Dank für die geleistete Führung und die aufopfernde Tätigkeit aus und schloß unter dem Beifall aller seinen Wiederwahl vor.

Ednat, Kr. Kalen. (S. Fuß vom Oberling.) Beim Sturz hollen fürchte der 72 Jahre alte Josef Bezler vom Oberling auf den Schreunboden, wo er mit schweren Verletzungen aufgefunden wurde.

Münchingen. (Stier im Schaulenker.) Ein wildgewonnener Stier rannte auf dem Weg ins Schlachthaus in die Auslagenfenster zweier Geschäfte und zertrümmerte beide.

## Der jüngste Jahrgang

Jahrgang 1932/33 der Hitlerjugend tritt an

Hauptamtsführer Otto Jander schreibt in der NSR: Am Vorabend des Führergeburtstages finden im ganzen Reich die feierlichen Aufnahmeappelle der zehnjährigen Pimpfe und Jungmädchen statt. Zur Aufnahme in die Hitlerjugend gelangt der Jahrgang 1932/33. Am Tage vorher, am Sonntag, dem 18. April, wurden die achtzehnjährigen Jungen und Mädchen, die sich in den vorangegangenen acht Jahren ihres Hitler-Jugend-Dienstes besonders bewährt und ausgezeichnet haben, in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei aufgenommen.

Diese beiden Tage bedeuten eine Erneuerung der nationalsozialistischen Kampf- und Erziehungsgemeinschaft. Zwischen dem Eintritt in die Hitlerjugend und der Aufnahme in die NSDAP. steht die Verpflichtung der Vierzehnjährigen auf dem Führer, die in diesem Jahre am 28. März erfolgt ist. Mit diesen drei Feiertagen sind die Marktreise gegeben, die den Weg des jungen nationalsozialistischen Deutschen vom zehnten bis achtzehnten Lebensjahr begleiten.

Zu den örtlichen Aufnahmeappelle am heutigen Montag versammeln sich mit ihren jüngsten Kameraden und Kameradinnen die Einheiten der Hitlerjugend und die Eltern dieser Jüngsten. Die Appelle sind zeitlich so gelegt, daß alle Jungen und Mädchen bei Einbruch der Dunkelheit wieder im Elternhaus sind.

Der Großdeutsche Rundfunk unterstreicht die Bedeutung dieser Appelle mit einer Reichsübertragung am Abend des 18. April aus der Marienburg, in der Reichsjugendführer Artur Axmann zum jüngsten Jahrgang der Hitlerjugend sowie zur Jugend und Elternschaft überhaupt sprechen wird. Konstantin, Ehre oder gemeinsame Lieder der angetretenen Einheiten werden die örtlichen Aufnahmeappelle einleiten. Ebenso wird sich der Reichsjugendführer mit einer persönlichen Botschaft an den Jahrgang der zehnjährigen wenden, die vom Standortführer im Rahmen der örtlichen Aufnahmeappelle bekanntgegeben wird.

Nach dem gemeinsamen Lied „Ein junges Volk steht auf“ begrüßen der örtliche Jungvolkführer und die örtliche Jungmädchenführerin ihre jüngsten Pimpfe und Jungmädchen und geben ihnen die Schwertworte des deutschen Jungvolks bzw. die Jungmädchenworte auf den Weg.

Darauf erfolgt die Aufnahme der zehnjährigen durch Handschlag und unter namentlichem Aufruf. Der Höhepunkt der NSDAP. wird am Schluß dieser Veranstaltung einige Gruppeworte an die jüngsten Angehörigen der Hitlerjugend richten.

## Turnen, Spiel und Sport

Hühner Sport-Sonntag

Im Gau Württemberg waren mit Ausnahme der Tschammer-Pokalspiele keine sportlichen Veranstaltungen von besonderer Bedeutung zu verzeichnen.

Die Pokalkämpfe verliefen mit einer Ausnahme programmäßig. Der W. S. Friedrichshafen wurde auf eigenem Platz unermattet von W. L. Lindeau mit 1:2 aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschlossen. Die übrigen an den Kämpfen beteiligten Gauklubschiffe liefen sich mit zum Teil hohen Ergebnissen erfolgreich durch. Am 1. Sonntag, 18. April und der Sp. B. Feuerbach beim TSV. Vöhringen. Der W. R. Heilbronn behauptete sich in Korbendorf gegen den vorigen TSV. höher mit 4:2. Sportfreunde Hergelshausen mußte mit 0:6 die Überlegenheit des W. R. Kalen anerkennen. Der TSV. Neulingen schlug den W. R. Horb sogar mit 8:2 Toren. Das Treffen zwischen Sp. B. Steinbach-Hall und Union Bödingen wurde verlegt. Die beiden würtl. Gaumeister W. S. Stuttgart und Stuttgarter Kickers greifen bekanntlich erst später in den Kampf ein.

In den Kreisgruppen wurden nur drei Kämpfe durchgeführt. Als Überraschung ist der Ausgang des Treffens zwischen S. Schwemlingen und dem Spitzenteiler Sp. Bgg. Schramberg zu verzeichnen. Nach einem torreichen Verlauf wurde dieses Spiel, das gleichzeitig für den Pokal gewertet wurde, von Schwemlingen knapp mit 5:4 gewonnen.

Schöne Erfolge erzielten die Stuttgarter Bühler-Steinbild bei den Eröffnungsturnen auf der Amorbahn. Im Mittelpunkt stand ein 120-Kunden Mannschafstreffen, das die Stuttgarter überlegen vor den Münchener Paaren gewannen. Rimpf-Rimann belegten den 5. Platz. Das Punktefahren gewann ebenfalls Bühler vor Seiler-Wangen und Steinbild. Im Fliegenhauptfahren über 1000 Meter belegte Steinbild (Juffenhausen) einen weiteren dritten Platz.

## Aus dem Wirtschaftsleben

Calwer Vieh- und Schweinemarkt. Bei dem am letzten Mittwoch in Calw abgeh. einen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 21 Stück Rindvieh zum Verkau. Darunter befanden sich 7 Kühe, 8 Kalbinnen und 6 Stück Jungvieh. Bezahlt wurden für Kühe von 500—1050 RM, für Kalbinnen von 480—1110 RM und für Jungvieh von 260—380 RM. Verkauft wurden 18 Stück. Dem Schweinemarkt waren 59 Stück Milchschweine zugeführt. Diefelben wurden alle zum Höchstpreis bei sehr starker Nachfrage verkauft.

**Gloria**  
Schuppfliege-Präparate  
sporadisch verwendet.  
Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.  
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werke, Kamin-Appel

**Süßer Auflauf**  
als Hauptgericht  
In gefettete Auflaufform abwechselnd in gesüßter Milch gewaschenes altes Weißbrot und einen nach Gebrauchsanweisung gekochten Mandamin-Pudding einschichten. Etwas Semmelbrösel und Zucker überstreuen. 30 Minuten überbacken.